

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 14

Rubrik: TV-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rische Erfahrung denunziert, dienten sie etwas anderem als der heiligen Kuh des Status quo.

Kein Sex und keine Familienkonflikte

Die Familie der Cartwrights ist sehr, sehr reich, ihre Farm Ponderosa ist die grösste in Virginia City. Natürlich sind die Cartwrights schon deshalb angesehene Bürger, deren Wort geachtet wird. Frauen gibt es in der Familie nicht, sie sind Vater Ben alle weggestorben, wie man in einigen Episoden erfahren konnte. Auch die Söhne kommen ganz ohne Sex aus. Little Jo küsst zwar gern, aber im entscheidenden Moment verzichtet auch er lieber – ob das ausser der möglichen Eifersucht von hysterischen Zuschauerinnen noch andere Gründe hat? (Sauberkeit?) Die drei Söhne sind äusserlich und charakterlich einigermassen verschieden; sie sind auch von verschiedenen, natürlich ordnungs-gemäss angetrauten, Frauen Bens. Der Älteste, der kunstsinnige Adam, ist inzwischen ausgestiegen, vielleicht weil er zu kunstsinnig war, wahrscheinlicher wegen der Gage; ihn hat Candy ersetzt, der «mehr Härte in die Serie bringen soll». Hoss, der grosse, dicke, mit dem ulkigen Hut, ist der Komiker der Familie, ein Abbild von Gutmütigkeit. Little Jo ist ein wenig das enfant terrible, wie gesagt, er küsst auch gern, er ist sogar ein wenig aufbrausend. Aber einen muss es ja geben, der durch seine immer behandschuhten Fäuste für action sorgt. Und dann Vater Ben; er ist der Grösste, ein bessonnener, mutiger, kluger Mann, Oberhaupt der guten Familie und des von einem chinesischen Koch versorgten, gepflegten und ordentlichen Hauses. In der Familie gibt es wenig Konflikte, ein paar Frotzeleien. Ernstere Streitigkeiten würde Vater Ben erst gar nicht aufkommen lassen. Dafür gibt es aber um die Familie herum so viele Konflikte, so viele Probleme, die alle durch die Cartwrights gelöst werden, durch ihren Einsatz, durch ihre Selbstlosigkeit. Wenn alle dafür sind, dass ein Verbrecher gelyncht wird, die Cartwrights sorgen dafür, dass er vor ein ordentliches Gericht kommt. Wenn alle auf einem kleinen Indianer oder Neger herumhauen, die Cartwrights sorgen für ihn; er ist ja auch nur ein Mensch. Wenn sich eine Bande gegen die Indianer verschworen hat, die Cartwrights helfen ihnen. Wenn ein Mann von allen kein Geld mehr bekommt, die Cartwrights geben es ihm, vertrauen ihm und verhelfen ihm zu einem neuen Start. Oder in einer anderen Aktion Lebenshilfe: wo ein Mädchen unglücklich verliebt ist, sorgt Little Jo schon dafür, dass sie ihr Glück findet.

Zwischentöne fehlen

Wen stört es da schon, bei so viel Altruismus, bei so viel Menschenbeglückung, bei so viel Engagement für unterprivilegierte Minderheiten, dass die Cartwrights die Probleme nur durch ihre Autorität lösen und nicht durch Überzeugung, notfalls mit der Faust; dass da nirgends darum eingegangen wird, warum die Minderheiten unterprivilegiert sind. Es ist zu befürchten, dass auch die Cartwrights nur dann eingreifen, wenn ihnen ihr sechster

Sinn gesagt hat, dass in all den von ihnen unterstützten Menschen ein guter Kern ist, dass ihre Isolierung nur ein Missverständnis ist. Kein Zweifel: «Bonanza» malt in Schwarz und Weiss, Zwischentöne fehlen. Die Autoren geben sich alle Mühe, ihren Landsleuten und der Welt Bilder von Menschen hinzustellen, die vor Tugend nur so bersten, die edelmüsig sind. Das autoritäre Gehabe Bens wird versteckt hinter Nettigkeit und Lar moyanz.

Rechtfertigung der Brutalität

Solche Mühe freilich geben sich die Autoren der zweiten, härteren – und wahrscheinlich deshalb auch im Abendprogramm des ZDF ausgestrahlten – Serie «High Chaparral» nicht mehr. Ihre Hauptfigur, die auch von ihrer Körpergrösse her alle anderen überragt, Big John Cannon, ist offen autoritär, fast schon brutal autoritär. Begründet wird das mit der Umgebung, in der die Cannons leben, auf einer Farm in der Nähe der mexikanischen Grenze, in unwirtlicher Gegend also, im Feindesland, bedroht von der rauhen Natur, den listigen Mexikanern und den verschlagenen Indianern. «Für das Leben in diesem Land muss man geboren sein, man muss es lieben», sagt Big John einmal zu einem, der dem Leben dort nicht gewachsen ist, zu einem Greenhorn. Unterhaltungsfunktion hat diese Serie nicht mehr. Sie ist eine einzige Rechtfertigung für Härte und Brutalität, für einen besonderen way of life. Das Leben ist hart, und nur die Harten, die Übermenschen, werden es bestehen: «Sie sind nicht stark genug, es allein zu schaffen, ich kann es mir nicht leisten, Sie mit durchzuschleppen.» Das ist Darwin, wenn nicht Hitler, auf jeden Fall aber Goldwater. Nur wenige Menschen sind geeignet, den Lebenskampf zu bestehen. Tatsächlich kommt fast immer alles nur «in Ordnung durch das Eingreifen Big John Cannons und seines Bruders Buck» (aus einer Inhaltsangabe). Gegen diesen Big John und seine Durchhaltemoral ist ein John Wayne in «Alamo» ein Waisenknabe. Bezeichnend ist dafür das Verhältnis zu seinem Sohn Blue Bell und seiner zweiten – Frau Victoria, einer Mexikanerin. Im Grunde liebt Big John seinen Sohn, findet ihn auch «schon richtig», er hat ja nur im Sinn, ihn zu einem dem Leben gewachsenen Mann zu machen, und dafür ist ihm keine Blossstellung zuviel. Wenn alles nichts hilft, wird zwecks besserer Erziehung eben die gute alte Ohrfeige oder eine Tracht Prügel verabreicht. Ir-gendwie muss man ja Recht behalten... Victoria, die Frau, muss sich erst qualifizieren und unerträgliche Demütigungen hinnehmen, bevor Big John in ihr mehr sieht als eine durch Vertrag zu seiner Frau gemachten Haushälterin. Big John befiehlt eben und alle folgen. «Ich möchte kein Wort darüber hören, schreibt euch das hinter die Ohren!» So in der Episode «Der Doktor zieht am schnellsten».

Gefährliche Ideologien

Bei genauerem Hinsehen, und man sollte genauer hinsehen, erweist sich, dass beide Serien nur oberflächlich den Zuschau-

er unterhalten und ihn durch Spannung entspannen sollen. Hinter den Fassaden sollen sie durch ihre Ideologie das Publikum erziehen, mit verschiedener Intensität freilich. Was in «High Chaparral» auf der Hand liegt, die Forderung nach Autorität, ist bei «Bonanza» verschlüsselter. Eine Autorität übrigens, die letzten Endes im Besitz begründet ist. Allerdings muss man bei «Bonanza» fragen, ob neben der Erziehung nicht noch ein anderes Ziel verfolgt wird: das der Rechtfertigung. Denn wie etwa Sidney Poitier der amerikanische Alibi-Neger ist, scheint «Bonanza» die amerikanische Alibi-Familie zu sein, die so ist, wie die Amerikaner sein möchten. Wie Amerikaner sein sollen, stark und durchhaltefähig, das formuliert dann «High Chaparral». Gefährlich sind beide.

Walter Schobert

TV-TIP

22.Juli, 21.05 Uhr, DSF

Hermann Hesse – Heiliger der Hippies?

Dokumentation über die Hesse-Renaissance in Amerika

Der Film «Hermann Hesse – Heiliger der Hippies?» wurde von Jochen Richter letztes Jahr in Amerika gedreht. Er enthält Aussagen zu einem Phänomen, das nur ungenau mit dem Wort «Hesse-Renaissance» oder «Hesse-Kult» umschrieben werden kann. Der Film untersucht den Einfluss dieses Schriftstellers, den die offizielle deutsche Literaturkritik längst totgesagt hat. Die Autoren sprachen mit amerikanischen Universitätsprofessoren und Studenten, sie interviewten Hesse-Verleger und besuchten Hippiecommunen. Schauplätze sind New York, New Mexico, Kalifornien, Oregon und die Berge des amerikanischen Westens. Der Kommentar erstreckt sich lediglich auf einen kurzen biographischen Teil, der die



Zur vorgerückten Stunde

«Zur vorgerückten Stunde» heisst künftig die bisherige Sendung «Ausgefallen – Aufgefallen». Sicher wird sich hin und wieder dennoch Ausgefallenes darin finden, aber es soll hier auch die Möglichkeit geboten werden, «Wiederhören» zu feiern mit alten Bekannten aus der Welt des Cabarets, des Chansons usw.

wichtigsten Stationen von Hesses Lebensweg schildert und seine Bedeutung als Zeitkritiker hervorhebt. Die Jugend Amerikas kommentiert sich in diesem Film selber.

23.Juli, 20.15 Uhr, ZDF

Flucht – der Fall Münzenberg

Dokumentarspiel von Hans Wiese

In schnellem Vormarsch besetzt Hitlers Wehrmacht im Juni 1940 Frankreich. Sieben Jahre zuvor hatte der Brandanschlag auf das Berliner Reichstagsgebäude eine Verfolgungswelle der Nazis gegen ihre Erzfeinde, die Kommunisten, ausgelöst. Auch Willi Münzenberg, dessen Name als Gründer eines parteieigenen Zeitungs-, Buch- und Filmkonzerns weithin bekannt war und den man den «roten Hugenberg» nannte, wurde nach Paris ins Exil getrieben. Bei Kriegsbeginn wird Willi Münzenberg – wie alle Deutschen jeglicher politischen Richtung – von den Franzosen interniert. Vor den nachdrängenden deutschen Truppen werden die Internierten südwärts verlagert. Auf der Flucht erlebt Münzenberg noch einmal alle entscheidenden Phasen seines persönlichen Schicksals: von den internationalen Erfolgen seiner jahrelangen Propaganda-Tätigkeit gegen das Naziregime über das aufkommende Misstrauen der Kommunistischen Internationale gegenüber seiner oft unorthodoxen Handlungsweise, das Verschwinden von Freunden und Mitarbeitern im Zuge der Parteisäuberungen bis hin zum eigenen Austritt aus der kommunistischen Partei und dem folgenden Bannfluch durch Josef Stalin. Gibt es eine Chance, den ausgesandten Häschern aus Moskau oder Berlin, die längst die Fährte des Gesuchten aufgenommen und seinen Tod beschlossen haben, zu entkommen? Flucht – wieder einmal; die französischen Bewacher überlistet und die Schweiz erreichen, um alle demokratisch gesinnten Kräfte für ein neues, besseres Deutschland zu mobilisieren. Wird dem Mann, der auch auf der Flucht vor seiner eigenen Vergangenheit ist, die Rettung gelingen?

23.Juli, 20.15 Uhr, ARD

Rotes Kreuz und blaue Bohnen

Beobachtungen in der Schweiz von Roman Brodmann

Im November des vergangenen Jahres verurteilte das schweizerische Bundesgericht mehrere leitende Angestellte und auch den Konzernchef der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon Bührle & Cie zu Gefängnisstrafen. Die Firma hatte mit gefälschten Dokumenten auf verschleiern-



«Liebe gegen Paragraphen»: die charmante Kollegin (Heidelinde Weis) hat es Hubert (Hans Zander) angetan. Er kümmert sich um ihr berufliches Wohlergehen

den Umwegen Waffen in Kriegs- und Krisengebiete geliefert, die durch den Bundesrat mit einem Embargo belegt waren. Jetzt soll, so wollen es die Befürworter eines zustandegekommenen Referendums, die Herstellung von Waffen und sonstigem Kriegsmaterial staatlicher Kontrolle unterstellt und die Ausfuhr nur noch in neutrale Staaten erlaubt werden. Diese Vorgänge zeigen, welchen Schwierigkeiten ein neutraler Kleinstaat begegnet, der sich einerseits als Land der traditionellen Humanität, als Wiege des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention versteht, und andererseits – so wird oft behauptet – mit Kanonen handeln muss, um sich selber eine Möglichkeit der militärischen Verteidigung zu erhalten.

24.Juli, 20.20 Uhr, DSF

Liebe gegen Paragraphen

Fernsehspiel von Harold Brooke und Kay Bannerman

Ein britisches Anwaltsbüro engagiert eine hübsche, junge Assessorin, die, in der besonderen Gunst des Chefs stehend, auch gleich ihren ersten größeren Fall, eine Ehesache, übertragen bekommt, während sich ihr Kollege, den sie zudem noch von seinem Schreibtisch vertrieben hat, nach wie vor mit Abwässerangelegenheiten befassen soll. Durch Zufall wird der ehrgeizige Assessor der Gegenanwalt seiner «missliebigen» Kollegin in besagter Ehegeschichte. Er gewinnt triumphal, weil die andere Partei das rechtliche Bestehen der Ehe in Ermangelung eines Trauscheines nicht beweisen kann. Als seine

emanzipierte Kollegin daraufhin den Ge rechtigkeitssinn des Richters in Frage stellt und so auch die letzte Sympathie für sich verwirkt, kann er nicht mehr an sich halten und leistet ihr ebenso ritterlichen wie energischen Beistand. Beide werden des Gerichts verwiesen...

25.Juli, 19.15 Uhr, ZDF

Der Vatikan

Was der englischen Monarchie «Buckingham», das ist für das Papsttum der Vatikan. Mit diesem Vergleich versuchte ein britischer Journalist auszudrücken, welche Rolle und Bedeutung der «Welt des Vatikans», seinem Milieu, für den Amtssitz des Papstes und der obersten Behörden einer Weltkirche zukommt. Somit kommt der Vatikan auch als geschichts- und traditionsträchtiger Ort in den Blick und als Grösse moralisch-politischer Macht «ohne Divisionen». Es ist freilich auch heute noch schwer, einen Blick hinter die Bronzetore des Vatikans – und dies gar mit der Kamera für das Fernsehen – zu werfen. Überdies wäre eine Halbstundendokumentation überfordert, wollte sie versuchen, mehr als einige Aspekte aufzuzeigen. Etliches hat sich in den letzten Jahren seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil geändert, es stimmt deshalb die landläufige Vorstellung über den Vatikan nicht mehr. Der Bericht von Luitpold A. Dorn möchte mit den Aspekten, die er bringen kann, die Welt des Vatikans von 1971 skizzieren.

26.Juli, 20.20 Uhr, DSF

Mach's Beste draus

Fernsehspiel von Horst Lommer

Ein Modellkleid in der Auslage eines Modehauses hat die Aufmerksamkeit

und die Phantasie der jungen Verkäuferin Petra Scheuerwein erregt. Sie ist entschlossen, der kleinbürgerlichen Enge ihrer Familie und dem Einerlei ihres Daseins zu entrinnen. Der Erwerb eines solchen Kleides scheint ihr die geeignete Starthilfe und die unbedingte Voraussetzung dazu; denn «Kleider machen Leute». Der Nachbars- und Gastwirtssohn Werner Kuhn, den Eltern Petras und ihr selber als Lebenspartner zu unfein, ist dem jungen Mädchen indessen gut genug, um sich von ihm die Hundertmarkscheine zum Kauf des Kleides zur Verfügung stellen zu lassen. In Gesellschaft der Bardame Lissy Wollgast unternimmt Petra dann einen Ausflug in die Welt, die sie für die grosse hält. Dem Geldgeber Kuhn, der ihr gefolgt ist, erteilt sie einen so schwungvollen Korb, dass sie dabei eine Karaffe Rotwein verschüttet. Das Kleid und der Abend sind verdorben. Die Enttäuschung und die Wut über Petras Verhalten machen Werner Kuhn zu einem geschäftigen Wirt. Ein Grossbau in der Nachbarschaft verschafft ihm viele Gäste und genug Geld für ein neues Lokal. In der Silvesternacht tut sie dann den Schritt zur Versöhnung in Werner Kuhns gutgehendem Lokal, in dem es hoch hergeht. Doch dort hat Lissy Wollgast ihren Platz hinter der Theke und an der Seite Kuhns eingenommen. Erbost feuert Petra ihr Kostüm «Herz-Dame», zu dem das ehemalige Modellkleid inzwischen umgearbeitet wurde, in den Kehrichtkübel. Dort wird es von einem Kleingärtner herausgeholt, und es beschliesst seine Tage als Vogelscheuche. Unter der Regie von Peter Beauvais spielen in den Hauptrollen: Sabine Sinjen, Ilsemarie Schnering, Dirk Dautzenberg, Helga Feddersen, Willy Leyrer und Siegfried Rauch.

26. Juli, 21.30 Uhr, DSF

Wassily Kandinsky

Kandinsky, der erst spät, mit vierzig Jahren, zu Malen begonnen hat, gilt als der eigentliche Entdecker des abstrakten Bildes. Sein künstlerischer Werdegang vollzog sich in drei Etappen: die Frühzeit in München, wo sich die Künstlergruppe «Der blaue Reiter» um ihn scharte, die Zeit am Bauhaus in Weimar und Dessau, wo Kandinsky im Kreis einer Elite der Moderne, unter ihnen Gropius, Mies van der Rohe, Schlemmer, als Lehrer tätig war, und die Spätzeit in Paris. Der grosse Nachlass Kandinskys aus seiner Münchner Periode befindet sich als eine Stiftung der Malerin Gabriele Münter heute im Besitz der Städtischen Galerie München, die damit zu einem der wichtigsten Museen der Moderne geworden ist. Der Film «Wassily Kandinsky» von Ré und Philippe Soupault gibt einen Überblick über die Entwicklung von Kandinskys Malerei und einen Eindruck von seiner Persönlichkeit durch die Äusserungen von Zeitgenossen, die seine Freunde und Gefährten waren.

28. Juli, 20.15 Uhr, ARD

Rebellen, Mönche und Poeten

Die Grüne Insel Irland am Rande von Europa ist in den Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit gerückt, seit aus Belfast so gut wie jede Woche Nachrichten und Bilder über den mörderischen Bruder- und Glaubenskampf kommen. Das Grauen und die tiefe Bitterkeit dieser Kämpfe in den nördlichen Provinzen, die immer noch zum britischen Königreich gehören, haben in ganz Europa Entsetzen und Unverständnis ausgelöst.

Über den Vorgängen in Nord-Irland ist fast in Vergessenheit geraten, dass südlich der Grenze von Ulster das Volk der jetzt 55 Jahre alten Republik Irland in tiefem Frieden lebt. Auch dort gibt es eine konfessionelle Minderheit: rund 125 000 Protestanten unter mehr als zwei Millionen Katholiken. Nach dem jahrhundertelangen Kampf gegen die Herrschaft der Engländer ist in diesem Teil der Insel Ruhe eingekehrt. Die ursprüngliche Armut weicht allmählich einem bescheidenen Wohlstand. Der irische Staat wirbt in der Bundesrepublik um die Niederlassung deutscher Firmen und weist dabei auf die Genügsamkeit und Zufriedenheit der örtlichen Arbeitskräfte hin.

Was ist das für ein Volk – was sind das für Menschen, die immer wieder rebelliert haben, aber zugleich tief gläubig sind und die englischsprachige Literatur durch Dichter wie James Joyce und Bernard Shaw eindrucksvoll bereichert haben? Paul Anderson ist mit seinem Kammerteam durch Provinzen, Landstädte und die Strassen von Dublin gewandert, durch Moore, Herrenhäuser, Bauernhöfe und Pubs. Er schildert in seinem Film die Iren in Krieg und Frieden.

31. Juli, 16.45 Uhr, DSF

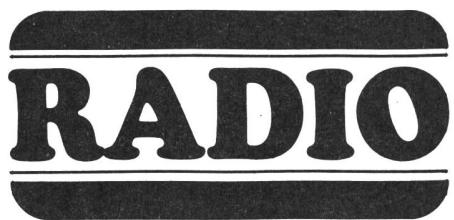
Spiritual, Folk und Leichenreden

Im Herbst 1969 erschien im Luchterhand-Verlag ein kleiner Gedichtband von Kurt Marti mit dem Titel «Leichenreden». Diese Verse animierten Hugo Ramseyer, den Leiter des Podium Refugium am Zähringer in Bern, zu einer szenischen Darstellung. Etwa zur gleichen Zeit lernte er auch Peter, Sue und Marc kennen und beschloss kurzerhand, sowohl Spirituals und Folksongs wie auch die «Leichenreden» auf die Bühne zu bringen. Das Ergebnis war überraschend. Das Schweizer Fernsehen hat den zweiten Teil dieser Aufführung für die «Jugend-tv» aufgezeichnet. Die Gedichte werden gelesen von Heidi Schönmann, Arthur Gloor und Urs Kräuchi, die Songs interpretieren Peter, Sue und Marc. Für die Regie der Fernsehfassung zeichnet Bruno Kaspar.

2. August, 16.20, ARD

Kristall aus Istanbul

Bei einer Schachpartie verliert ein geheimnisvoller Türke sein Zauberkristall an drei Jungen. Das Zauberkristall hat besondere Kräfte: Es kann Dingen, die sich bewegen, eine andere Richtung geben. Das nutzen die Jungen aus: Ihr Lehrer ist ein Eishockey-Fan. Wenn seine Mannschaft gewinnt, hat er prächtige Laune und verteilt nur gute Noten. Die drei Freunde sorgen mit Hilfe des Kristalls dafür, dass der Puck immer in das richtige Tor rutscht. Das Ergebnis ist verblüffend. Der heimische Verein bricht alle Rekorde, die Schulleistungen erreichen ungeahnte Höhen. Schade nur, dass der Spuk eines Tages zu Ende geht. Ein Film, der besonders auch für Jugendliche sehr geeignet ist.



Radio-ABC

Abteilung Dramatik – eine vorläufige Bilanz

Die Abteilung Dramatik des Radios der deutschen und rätoromanischen Schweiz (DRS) produziert und programmiert Hörspiele, Hörfolgen, Experimente auf ihrem Gebiet sowie die wöchentlichen Sendungen «Entr'acte» und «Theater heute». Sie umfasst das gesamte Gebiet der deutschsprachigen Schweiz mit Produktionsstudios in Basel, Bern und Zürich. Sitz der Abteilungsleitung ist Basel. Die Abteilung Dramatik hat die konzessionelle Verpflichtung, Hörspiele für ein möglichst breites Hörerspektrum zu produzieren und zu senden. Die jetzige Programmstruktur des Schweizer Radios erleichtert ihr diese Aufgabe. Der Hörer weiss, wo er das, was er erwartet, auch findet.

Hörspiele «leichteren Kalibers» (Komödien, Lustspiele, Krimis, Krimi-Serien, usw.) werden im 1. Programm jeweils am Samstag um 20.00 Uhr (Zweitsendung am darauffolgenden Montag um 16.05 Uhr) gesendet; thematisch und formal anspruchsvolle Produktionen, fremdsprachige Originalsendungen, Klassiker usw. im 2. Programm jeweils am Sonntag um 17.15 Uhr (Zweitsendung am darauffolgenden Donnerstag um 20.10 Uhr). Die sogenannten Experimente (inhaltlich, sprachlich oder formal), darunter viele Erstsendungen junger Schweizer Autoren, finden am ersten Montag jedes Monats um 20.30 Uhr im «Montagsstudio» (2. Programm) statt. «Entr'acte» (jeden Mitt-